

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßtern etc.

Bestellgebühr in der Stadt Neuenbürg, Mt. 1.00 monatlich 40 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsbereich vierteljährlich Mt. 3.00, außerhalb des Landes selbst Mt. 3.50, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärtig 10 Pfg., die kleinste Spalte 60 Buchstaben oder deren Raum, Resten 25 Pfg., die Restzeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.



Nr. 94

Dienstag, den 24. April 1917.

34. Jahrgang

Kriegschronik 1916

24. April: Im Mosagebiet wurden französische Angriffe abgewiesen.
— Die Kämpfe an der Sohlfläche von Doberdo dauern fort.
— Am Col di Lana wurden italienische Angriffe abgewiesen.
— Der japanische Vorschlag in Washington überreicht der amerikanischen Regierung eine Einspruchsnotiz gegen das Einwanderungsgesetz.

Gegen den Kriegsstreif.

Ende voriger Woche befanden sich von den 210 000 Streikenden noch etwa 20 000, davon viele weibliche Arbeiter, im Ausstand. Davon waren gerade die wichtigsten Betriebe der „Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken“ in Berlin-Martinistenfelde betroffen. Da die Löhne der Rüstungsarbeiter in Berlin gegenwärtig eine geradezu fabelhafte Höhe erreicht haben, (nach halbamtlicher Mitteilung bis zu 20 Mark im Tag), so kam von „Hungerstreik“ nicht geredet werden. Das Oberkommando in den Marken hat nun mit militärisch fester Hand eingegriffen und Wandel geschaffen. Seit dem 19. April ist eine Verordnung ergangen, die auf Grund des § 9 b des Belagerungszustand-Gesetzes die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken in Wittenau-Martinistenfelde bis auf weiteres in militärische Leitung übernimmt. Zum Leiter der Werke ist der Inspekteur der technischen Truppen der Infanterie, Oberst v. Feldmann, bestimmt. Diejenigen Personen, die in den genannten Werken beschäftigt waren und seit dem 14. April die Arbeit niedergelegt haben, hatten binnen 24 Stunden bis Samstag, den 21. April, früh 7 Uhr, die Arbeit wieder aufzunehmen, wenn sie nicht unverzüglich den Nachweis der Arbeitsunfähigkeit zu führen vermochten. Mit Wirkung vom 19. April ab ist allen diesen Personen bis auf weiteres verboten, ohne Zustimmung des militärischen Leiters die Arbeitsstelle zu wechseln, von der Arbeit fernzubleiben, die Arbeit niederzulegen, die Arbeit zu verweigern oder absichtlich einzuschränken. Eben-

so wird verboten, die Arbeiter in den genannten Betrieben mündlich oder schriftlich oder durch Verteilung von Drucksachen zur Arbeitseinstellung aufzureizen. Zuwiderhandlungen werden unter Strafe gestellt. Alle wehrfähigen Arbeiter, die in den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken beschäftigt waren und seit dem 14. April die Arbeit niedergelegt haben, gelten, soweit sie nicht bis zum 21. April, morgens 7 Uhr, die Arbeit wieder aufgenommen haben oder nachweisbar arbeitsunfähig sind, von diesem Zeitpunkt ab als zum Heeresdienst eingezogen, erhalten Soldatenlohnung und unterstehen den Kriegsgeetzen.

Diese Maßnahme hat den Erfolg gehabt, daß von der Arbeiterschaft der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken am Samstag früh ¼ der Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen haben. Unter den Ausgebliebenen befinden sich in der Ueberzahl Frauen.

Unser neuer Feind — der Dollar.

Jedermann in Deutschland ist überzeugt, daß die Vereinigten Staaten uns militärisch in absehbarer Zeit nichts schaden können, wenigstens nicht mehr als sie uns seit Beginn des Weltkrieges ohnehin schon geschadet haben. Sie haben unseren Gegnern Kriegsbedarf jeder Art in ungeheuren Mengen geliefert, ihre Schiffe für unsere Feinde fahren lassen, unsere Gegner politisch in jeder Weise unterstützt, nach den Angaben der „Daily News“ seit Kriegsbeginn 55 000 amerikanische Freiwillige in das englische und 90 000 in das französische Heer einziehen lassen, kurz, unter dem Deckmantel einer scheinbaren Neutralität seit Kriegsbeginn gegen uns tatsächlich Krieg geführt. Nachdem die Vereinigten Staaten offen in das Lager unserer Gegner übergegangen sind, haben sich die Verhältnisse nur insofern geändert, als wir nunmehr die Möglichkeit besitzen, uns gegen Amerika zu wehren, ein Zustand, der keinen Deutschen schrecken, vielmehr bei ihm lediglich ein Gefühl der Befreiung auslösen kann.

Wie steht es nun aber mit der Unterstützung unserer Feinde durch das amerikanische Geld? Nach Berechnungen des Wirkl. Geheimen Oberfinanzrats Dr.

V. Schwarz im Preuss. Finanzministerium stieg das amerikanische Nationalvermögen von 1900 bis 1912 von 370 auf 787 Milliarden Mark und beträgt zurzeit über 900 Milliarden Mark. Das ist mehr als das ganze Nationalvermögen der Länder des Bierbundes zusammen und fast zweieinhalbmal so viel als das deutsche Nationalvermögen, das man auf 375 Milliarden Mark veranschlagt. Das Nationaleinkommen der Vereinigten Staaten wird gegenwärtig auf jährlich 126 Milliarden Mark geschätzt. Das ist fast ein Drittel höher als das Einkommen der Länder des Bierbundes und mehr als das Dreifache des auf 40 Milliarden Mark jährlich veranschlagten deutschen Volkseinkommens. Die Goldbestände der Vereinigten Staaten in Schatzamt und Banken stiegen von 2 Milliarden Dollars oder mehr als 8 Milliarden Mark bei Kriegsbeginn auf fast 3 Milliarden Dollars oder mehr als 12 Milliarden Mark am 1. März 1917. Sie betragen damit etwa zwei Drittel der gesamten in Europa in gleicher Weise aufgeschickten Goldbestände und übertreffen den deutschen Goldbestand von 2,532 Milliarden Mark beinahe um das Fünffache. Die Vereinigten Staaten haben seit Kriegsbeginn bis zum November 1916 rund 10 Milliarden Mark Anleihen an den Bierverband gegeben, wovon England etwa 3½ Milliarden Mark erhalten haben wird. 8 Milliarden Mark konnten sie vom Ausland zurück, wovon etwa 5—6 Milliarden Mark wieder aus England stammten. Sie führten vom 1. Juli 1914 bis 30. November 1916 an Gold mehr als 4 Milliarden Mark, bis Ende 1916 mehr als 5 Milliarden Mark ein. Der größte Teil dieses Goldes stammte gleichfalls aus England. Die Vereinigten Staaten sind durch den Krieg das reichste Land der Welt geworden und haben den Bierverband wirtschaftlich und finanziell von sich abhängig gemacht.

Trotz dieses ungeheuren Reichtums und der fast unerschöpflichen Hilfsquellen der Vereinigten Staaten ergeben sich für Amerika nur begrenzte Möglichkeiten finanzieller und wirtschaftlicher Hilfe. Jetzt müssen die Vereinigten Staaten nach dem Eintreten in den Krieg vor allem für sich selbst sorgen, um Heer und Flotte auf den Kriegszustand zu setzen. Dann aber kommen die Ententemächte um die Beihilfe der bei den Vereinig-

Diethelm von Buchenberg.

Schwarzwälder Dorfgeschichte von Berthold Auerbach.
46 (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Martha fand ihn nun gar nicht mehr henkergleich; sondern grundmäßig gut, man sähe es ihm ja an den Augen an; sie segnete ihm jeden Bissen und jeden Trunk, den er zum Mund führte. Von nun an kam der Amtsvorwieser jeden Tag später als gewöhnlich in die Kanzlei, denn er trank seinen Kaffee und rauchte seine Zigarre in der Wohnstube der Postmeisterin und unterhielt sich eifrig mit Franz, die redigewandt und schelmisch war und der die verhallende Trauer noch einen besonderen Reiz verlieh. Dennoch kam es nicht weiter als zu einer gewissen gefälligen Annäherung zwischen Franz und den Amtsvorwieser, denn beide hüteten sich in Anbetracht der Umstände von jeder ausgesprochenen Zuneigung. Was Wunder, daß unter solchen Verhältnissen die Unterredung gegen Diethelm nur mangelhaft geblieben wurde, zumal keine rechten Beweise vorlagen. Der Vorwieser, den der Amtsvorwieser darob von dem neubekallten Richter erhielt, wußte nicht viel mehr, und der Richter versuchte nun selbst, den rechten Haken zu finden.

In der Wohnstube der Postmeisterin war große Trauer, als der Amtsvorwieser seine Versetzung nach einem vielbesucht Sadeorte ankündigte. Als er bald Abschied nahm, reichte ihm Franz mit einem vielstimmigen Abschied die Hand; der Amtsvorwieser bot nun auch Martha die Abschiedshand, sie reichte sie und spürte dabei mächtig ein Juden in der Hand, über das sie seit Wochen schon oft geklagt hatte.

Franz war nun selbst damit einverstanden, daß man von der Gaststube fortbliebe, sie sang ungewöhnlich viel und sinnend; sie sang oft still vor sich hin und brach sich dann plötzlich, wenn sie dachte, in wel-

cher Lage sie war. Die Mutter ermahnte sie nun selbst oft, zur Wirtin hinzugehen, während sie einsam spann. Eines Tages kam Franz atemlos in das Zimmer gestürzt.

„Mutter,“ schrie sie, „Mutter, er ist da!“
„Wer? Um Gottes willen, der Vater?“

„Ja, der Vater,“ leuchtete Franz und wollte sich eben wieder umwenden, um dem Kommenden entgegen zu gehen, als die Mutter mit einem Schrei vom Stuhl auf den Boden fiel. Sie beugte sich über sie, als Diethelm eintrat, und kaum hatte er mit seiner klangvollen Stimme die Worte gesprochen: „Was ist der Mutter?“ als die Ohnmächtige die Augen aufschlug und in ein trampfhaftes Weinen und Lachen ausbrach, daß Diethelm mit zitternden Händen da stand und gar nicht wußte, was er tun sollte; er fuhr seiner Frau mit der Hand über das Gesicht, und sie faßte seine Hand und hielt sie fest an den Mund und konnte noch immer nicht sprechen.

„Martha, ich bin frei,“ sagte Diethelm, sie aufrichtig, „nimm dich zusammen und sei froh. Es ist alles wieder gut.“

Martha hielt immer noch seine Hand fest, und das erste Wort, das sie sprach, war:

„Alles, was ich auf dem Leib trage, schenke ich einer armen Frau, und meinen Mantel auch, und ich will Gutes tun an der ganzen Welt. Komm, Diethelm, komm, weißt, was wir tun wollen? Wir wollen jetzt gleich in die Kirche gehen, komm, Franz, komm.“

„Du bist jetzt so schwach, laß es auf ein andermal.“

„Nein, nein, jetzt gleich, ich bin nicht schwach, es hat mich nur so angewandelt. Ich bitte dich, folg mir jetzt, ich will dir auch in allem folgen, was du willst.“

Diethelm mußte willfahren und mit seiner Frau in die Kirche gehen. Es schauerte ihn und durchfuhr

ihn eiskalt, als er in die hohe Halle eintrat; er warf sich mit seiner Frau vor dem Altar nieder und bat Gott, ihn auf dieser Welt um seiner Frau und seines Kindes willen zu verschonen.

Als sie aus der Kirche traten, wo sich viel Menschen versammelt hatten, schenkte Martha sogleich einer armen alten Frau ihren Mantel und gab nicht nach, daß sie den Mantel nur noch bis zur Post behalten möge. Diese Schenkung, sowie der auffallende Kirchgang überhaupt, verbreitete sich schnell und Diethelm hörte schon auf seinem Heimweg davon reden; viele Menschen, die er stark ansah, zogen den Hut vor ihm ab, und er sah, daß er neue Ehre gewonnen habe, er war entschlossen, sie zu bebauen.

Als sie aus der Kirche zurückgekehrt waren und die Glückwünschenden sich entfernt hatten, sah Diethelm lange am Tisch, auf den er die Kerne gestemmt und den Kopf in die Hände gedrückt hatte, und als ihm Martha bei der Hand faßte, schaute er zu ihr auf, und große Tränen rollten über seine Waden. Zum erstenmal in ihrem Leben sah Martha ihren Diethelm weinen, sie schrie laut auf, er aber beruhigte sie, und es war die volle Wahrheit, als er ihr sagte, daß diese Tränen ihn erfrischt und ihm hellen Mut gegeben hätten.

Martha drängte, daß man noch heute heim nach Buchenberg zurückkehre; Diethelm sah sie traurig an, da sie vom Heimkehren sprach, wo waren sie daheim? Er fragte nach seinen Kappen, und als er hörte, daß sie in Buchenberg ständen, blieb er fest dabei, erst morgen abzureisen; er schickte sogleich einen Boten nach seinen Pferden, das war das einzige, was ihm lebendig von seiner früheren Habe verblieben war, und mit ihnen wollte er stolz in Buchenberg einziehen.

(Fortsetzung folgt.)

ten Staaten aufgenommenen Anleihen nicht herum, denn der smarte Geschäftsmann der Amerikaner wird zinslose Darlehen oder gar Unterstellungen den Mächten des Bierverbandes kaum bewilligen. Bleiben also nur Zuschüsse zu den ständig wachsenden Kriegskosten unserer Gegner, die den größten Teil der Kriegslasten selbst decken müssen. Damit wachsen aber besonders für Italien und Rußland, die wirtschaftlich und finanziell schwächsten Staaten des Bierverbandes, die Abhängigkeitsverhältnisse von England und Amerika, und es muß diesen Staaten doch einmal die Erkenntnis dämmern, daß sie durch ihre kriegerische Verblendung nichts erreicht haben.

Das amerikanische Geld allein nützt also den Bierverbandsstaaten noch nichts. Viel wichtiger als Geld sind heute die Waren, das Kriegsgerät. Das kann Amerika zweifellos in weitestem Umfange liefern. Aber zwischen dem Kriegsgerät, dem Orte seiner Anfertigung in Amerika und seiner Verwendung auf einem großen Teil der Kriegsschauplätze liegen der Ozean und die deutschen Tauchboote. Je mehr Kriegsgerät über den Ozean geschafft wird, desto mehr greifbare Ziele finden unsere Tauchboote.

Deutschlands Schwert, nicht der Feinde Gold und Geld, werden den Krieg entscheiden, und was neben dem deutschen Schwert deutsche Wirtschaftskraft und Finanzkraft bedeuten, das hat der neue Milliardenkrieg der 6. Kriegsanleihe den Feinden wieder klar vor Augen geführt.

Der Weltkrieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 23. April (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Zwischen Voos und der Bahn Arras—Cambrai dauerte gestern der Artilleriekampf an. Nordwestlich von Ven's drangen englische Stoßtruppen in 500 Meter Breite in unseren vorderen Graben. Sie wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Auch nachts blieb das Feuer hart. Heute früh haben nach Trommelfeuer in breiter Front die Infanteriekämpfe begonnen.

Seeeresgruppe deutscher Kronprinz:

Vormittags war nur nordöstlich von Soissons die Feuertätigkeit gesteigert.

Vom Nachmittag an belämpften sich längs der Aisne und in der Champagne die Artillerien wieder mit zunehmender Heftigkeit.

Handgranatenkämpfe spielten sich auf dem Chemin-des-Dames-Rücken ab. Ein starker französischer Angriff nordwestlich von La Ville-au-Bois brach verlustreich zusammen.

Zwischen Prosnès und Suippes-Niederung brachten Vorstöße dem Feinde keinerlei Vorteil.

Wir machten am Hochberg, südwestlich von Moronvillers und durch Eindringen in die französische Stellung südlich von Saint-Marie-a-Py über 50 Gefangene.

Seeeresgruppe Herzog Albrecht:

Nichts Neues.

Unsere Flieger schossen 4 feindliche Fesselballons in Brand und brachten in Luftkämpfen 11 Flugzeuge zum Absturz. Rittermeister Freiherr von Nichtshofen blieb zum 16. Mal, Leutnant Wolf zum 20. Mal Sieger. Die Jagdflügel des Rittermeisters Freiherr von Nichtshofen hat bis gestern 100 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Deutscher Kriegsschauplatz:

Mehrfach lag lebhaftes Feuer der russischen Artillerie auf unseren Linien; es wurde kräftig erwidert.

Bombenabwurf russischer Flieger bei Liba wurde durch Luftangriff auf Wolodejino und Teriz (nordwestlich bzw. südwestlich Minsk) veranlaßt.

Mazedonische Front.

Am Dünser des Wardar und südwestlich des Doiransees heftiges Artilleriefeuer, dem nur am Doiran-See ein englischer Angriff folgte. Er wurde von den bulgarischen Truppen abgewiesen. Eines unserer Fliegergeschwader griff aus der Luft in den Kampf ein.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Schlacht an der Aisne-Champagnefront klang am Sonntag sichtlich ab. Die außerordentlich starken Verluste, die die Franzosen an den vergangenen Schlachttagen beim Zusammenstoß mit den sich heftig schlagenden deutschen Verteidigern erlitten, haben dem Gegner augenscheinlich eine Kampfpause anverlangt.

Nachträglich wird gemeldet, daß am 19. April bei der Rückeroberung der ehemaligen Zuderfabrik Cerny und bei einem blutig zurückgewiesenen zweimaligen französischen Angriff am Samstag vormittag südöstlich Cerny 9 Maschinengewehre und Gefangene in unserer Hand blieben. In der Champagne wurden nördlich Prosnès feindliche Infanteriesammlungen in unserem Vernichtungsfeuer zusammengebrochen, Handgranatentruppen abgewiesen und mehrere Panzerwagen durch unser Artilleriefeuer zerstört. Am Abend erlitten die Franzosen nordöstlich Prosnès bei einem mißglückten Teilangriff in unserem Feuer schwere Verluste.

In der Nacht vom 20. auf den 21. April durchgeführte Unternehmungen in der Gegend von St. Eloi ergaben, daß der Gegner, dessen Gräben durch unser Granatenfeuer zerstört waren, sehr große blutige Verluste erlitten. Unsere Stoßtruppen brachten die wenigen Überlebenden als Gefangene nebst Maschinengewehren, einem Minenwerfer und sonstigem Gerät zurück.

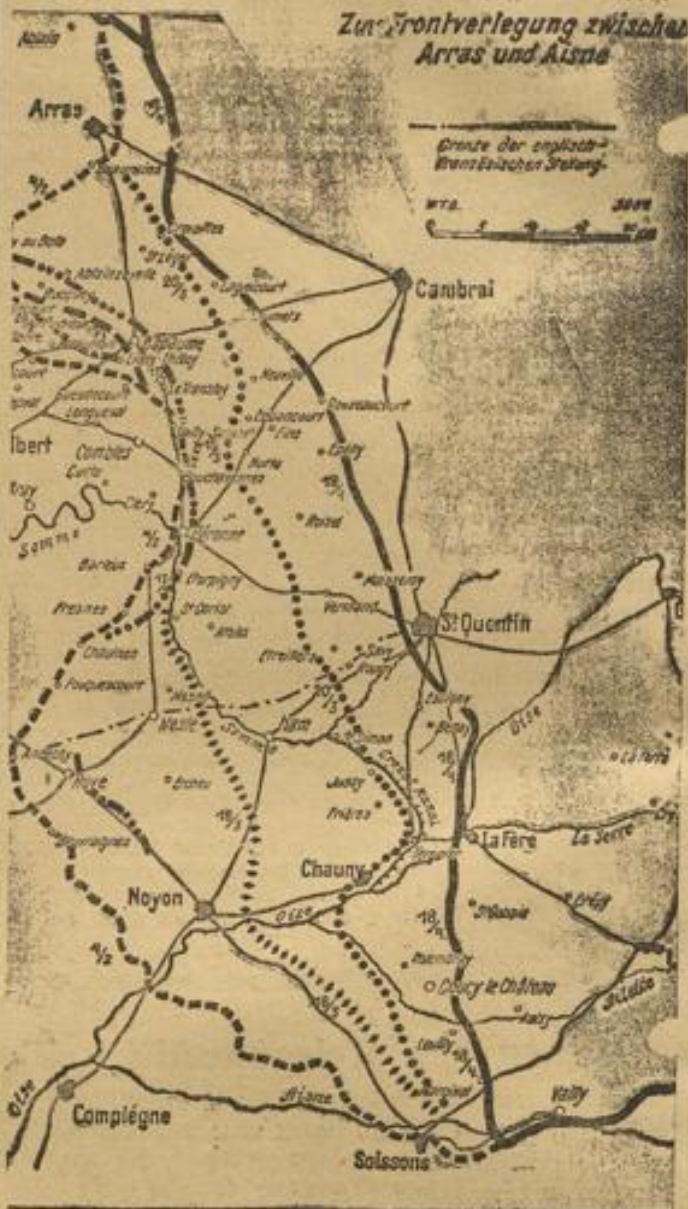
Auch im Raume von Arras, sowie zwischen Ancre und Somme brachten erfolgreiche deutsche Patrouillen vorstöße Gefangene und Beute ein. Zum Angriff angelegte stärkere feindliche Kräfte wurden bei Beaucamp und Willers-Bleich unter schweren Verlusten zum Teil im Nahkampf abgewiesen. Vor einem einzigen schmalen Frontabschnitt wurden dort 300 Tote gezählt.

Das bei Neuport brennend in See gestürzte feindliche Luftschiff, das acht Mann Besatzung und zwei Maschinengewehrgondeln führte, wurde trotz heftiger Gegenwehr von unseren Fliegern auf einer Entfernung von 20 Metern abgeschossen.

Aus aufgefundenen französischen Befehlen, die durch Gefangenenaussagen ergänzt werden, ergibt sich immer klarer der groß angelegte französische Durchbruchplan. Die deutsche Front sollte am 16. April durch den unwiderstehlichen Anprall der französischen Divisionen an der Aisne gesprengt werden. Das 32. Korps sollte am 16. April 12 Kilometer tief auf beiden Ufern der Aisne bis auf Brienne und Preuvalis durchstoßen. Die 37. Division sollte südlich anschließend bis zur Suippe vorbrechen und dann scharf nach Osten abschwenken, während die 14. Division den Brimont überrennen sollte. Die Absicht des strategischen Planes ging dahin, die deutschen Truppen im Raume südlich der Aisne durch wichtigen Angriff in östlicher Richtung zurückzuwerfen, um sie den am 17. April in der Champagne bei Aubryville und Moronvillers durchgeführten französischen Truppenankulen in die Arme zu treiben.

Auf dem östlich Reims liegenden 20 Kilometer langen deutschen Frontabschnitt von Betheny bis Prunay war ein Angriff nicht angeht. Dieses Frontstück sollte durch den Vorstoß von Brimont nach Osten und dem Vorstoß bei Aubryville nach Norden am 16. und 17. April eingeleitet werden. Diese Einleisung konnte indessen nur gelingen, wenn die südlich Brimont vorstößenden Kampfgruppen im Laufe des 16. bis am 1. Angriffstage, die befohlenen Linien erreichten. In engem Zusammenhang mit diesen Operationen südlich der Aisne standen die von der französischen Heeresleitung geplanten Operationen nordlich der Aisne auf der Linie Beaucamp

Cerny-Craonne. Hier sollten die Franzosen mit der Kerntruppe des 20. Armeekorps als Hauptstärke 12 Kilometer tief in das Hügel- und Waldgelände südlich von Voos vorrücken, um der neuen Siegfriedstellung in den Händen zu kommen. Durch die breiten Straßen des auf einer Breite von 80 Kilometer erstreckten feindlichen Front sollte die Armee de poursie vorgehen. Die Sprengung des Frontabschnittes Aisne-Champagne und die fängere Zeitige Aufstellung nach Osten und Norden sollen einen großen Gewinn und Wohl-



durchdringen plan dar, der aber nur Aussicht auf Erfolg hatte, wenn bereits am ersten, spätestens am zweiten Tage der Durchbruch in der befohlenen Tiefe glückte. Gelingen die Operationen nicht Schlag auf Schlag, so war der Plan zum Mißlingen verurteilt. Heute nach einer Reihe blutiger Schlachtstage sind die kühnen Operationen Nivelles bereits endgültig gescheitert.

Infolge des Scheiterns der französischen Offensivplan soll nach Schweizer Berichten die Stellung des Oberkommandierenden Nivelles erschüttert sein. Die Enttäuschung in Paris sei allgemein. Bekanntlich wurde gerüchtwiese auch von der bevorstehenden Abberufung des englischen Generals Haigh berichtet.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W. B. Paris, 23. April. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Südlich von Saint-Quentin dauerte der Artilleriekampf während der Nacht ziemlich lebhaft an. Zwischen der Aisne und dem Chemin-des-Dames machten die Franzosen neue Fortschritte nördlich von Sancy und Saun. Handgranatenkämpfe in der Gegend von Heurteville. In der

Trompeter war; auch andere Buchenberger erkannte sie, und Diethelm übergoß es wieder abwechselnd flammend heiß und schauerlich kalt.

Dort, genau an der Stelle, wo im Sommer die Deichsel gebrochen war, dort scholl Diethelm ein Trompetentusch und hundertstimmiges Hoch entgegen. Alles, was in Buchenberg berittener war, und eine große Anzahl von Untertausingen, die sich dazu gesellt hatten, hielt Diethelm einen feierlichen sogenannten Gegenritt und holte ihm im Triumph ein. Diethelm fand nicht Worte, seiner Empfindung Luft zu machen; es bedürfte dessen aber auch nicht, denn unter beständigem Hochrufen und Trompetentusch und Peitschenknallen setzte sich der Zug alsbald in Bewegung. Die Mutter weinte, und Franz sah mit frohlockenden Augen drein, während Diethelm mit besonderer Sorgfalt die Kappen lenkte; es war sein einziges Denken, daß in dem Wirrwarr kein Unglück geschehe, das alle Freund in Leid verkehrte.

Wie war Diethelm plötzlich so verändert; er, der noch vor wenigen Stunden bitteren Groll und Haß gegen seine Mitbürger in sich erweckt hatte.

In Untertausingen standen alle Leute am Fenster und auf den Straßen und grüßten. In der Gemarkung von Buchenberg hielt neben einem Schlitten der Gemeindevater und Bürgerausschuß und begrüßte Diethelm.

„Wo ist der Schultze?“, fragte Diethelm. Der Obmann des Bürgerausschusses erwiderte, daß der Schultze schon vor vier Wochen gestorben sei.

Der Gemeindevater schritt hinter dem Diethelms drein. An der Höhe, wo einst Diethelms Haus gestanden und jetzt nur noch verfallene Trümmer sich zeigten, bogen die Kappen plötzlich um, und Diethelm wurde an den freien Jägeln fast vom Schlitten gerissen, aber der Reiter hatte dies wohl vorausgesehen; er war zur Seite der Kappen geritten und drängte sie auf den Dorfweg.

(Fortsetzung folgt.)

Diethelm von Buchenberg.

Schwarzwälder Dorfgeschichte von Berthold Auerbach.

47

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Einundzwanzigstes Kapitel.

Nähezu zwei Monate hatte Diethelm im Gefängnisse gesessen, es hatte mehrmals getaut, aber auch immer wieder frühen Schnee gelegt, und heute war ein heller, mäßig kalter, echter Schüttentag. Diethelm hatte sich gewundert, daß nicht der Wetter selbst das Fahrwerk gebracht, sondern einen Knecht mit demselben geschickt hatte. Die Kappen schienen ihren Herrn nicht mehr zu kennen, sie senkten die Köpfe, so sehr auch Diethelm sie flüchtete, mit ihnen sprach und ihnen selbstbestreutes Brot vorhielt, sie hatten eben jenen gejagten Brandabend noch nicht vergessen und spürten ihn noch immer. Diethelm dachte, daß alle Welt verändert sei, und gewiß waren alle Häuser verschlossen, und niemand drängte sich zu ihm und reichte ihm die Hand, nicht einmal der Wetter war gekommen, ihn abzuholen. Die Menschen sind alle falsch wie Salgenholz, sie flagen und krächzen um einen Toten, und wenn er plötzlich wiederläme, sie wären voll Horn auf ihn, weil er sie um ihr Mitleid betrogen. So dachte Diethelm, als er mit der Wolfschur angetan auf dem Vorderstege saß und die Pferde lenkte, hinter ihm saßen die Mutter und Franz. Diethelm nahm sich vor, nur noch einmal nach Buchenberg zurückzukehren, allen seine Betrachtung zu zeigen und sie dadurch zu züchtigen, daß er den Ort auf ewig verließ, sie waren es nicht wert, einen Mitbürger zu haben wie er. Er überlegte plötzlich,

es eigentlich niemand in Buchenberg sei, bei dem es ihm der Mühe wert war, was er von ihm denke; sie sollten aber einsehen, wer er war, wenn er nicht mehr in ihrer Mitte sei. Es tat ihm nur leid, daß er nicht eine wirkliche Raube an ihnen nehmen könne, der Wetter vor allem aber sollte es büssen, seine Hypothek war geblüht.

Während er aber noch den Nachgedanken nachhing, erhob sich in ihm plötzlich der Zweifel, ob er ihnen Folge leisten dürfe. Wohl war die ganze Welt sein Feind, aber er durfte ihr nicht zeigen, daß seine Veränderung mit ihm vorgegangen sei, und wenn alles stehende Blide auf ihn richtete, so war es doch klüger, zu tun, als ob man das nicht bemerke — falsch sein gegen die falschen Menschen, das ist das Beste, um unversehbens ihnen die Gurgel zuzubrüden; aber auch das muß vorsichtig und schlau geschehen.

Hin und her warf es Diethelm in Gedanken, denn so argwöhnisch gegen sich und gegen die Welt ist ein Herz, das Arges in sich verborgen hegt.

Eine Strecke ab von der kalten Herberge, Untertausingen zu, sagte Franz:

„Vater, ich hör' Musik den Berg herauf, horchet, sie kommt näher, Was ist das?“

Auch Diethelm hörte es, das Leitseil schwanke hin und her, so zitterten seine Hände, er sagte es straff.

„Ich mein' immer.“ sagte die Mutter mit verstärktem Mutliß, „es sei alles nur ein Traum gewesen. O, das wär' doch prächtig, wenn unser Haus noch stünde, und alles wär' nicht wahr.“

„Weibergeschwätz, es ist alles wahr, still!“ sagte Diethelm zornig; die Kälte, die er immer innerlich spürte, fast wie einen gefrorenen Punkt, so sehr er sich äußerlich erwärmte, rann ihm jetzt wieder durch Mark und Bein, hielt an und trank einen mächtigen Zug Heidelbeergeist. Die Musik kam immer näher. Man sah jetzt einen großen Trupp Reiter, und einer rit im Galopp voraus nach Diethelm zu, kehrte aber bald wieder um und ordnete die Zurückgebliebenen haben und drüben an der Straße zu Spalier.

Was sollte das sein? Sollte Diethelm wieder gefangen genommen werden? Aber wozu war dann die Musik? Die Kappen, von den Klängen erweckt, hoben die Köpfe hoch und rannten wiehern davon.

Franz hatte das beste weitwichtige Auge, sie erkannte bald den Better Waldhornwirt, der nun ein wirklicher

Champagne Patronen (Schmuck) und Kampf mit Handgranaten westlich von Navarin.

Flugdienst: Deutsche Flugzeuge warfen gestern abend mehrere Bomben auf das Gebiet von Dünkirchen ab. Drei Personen wurden leicht verletzt. Der Schaden ist unbedeutend.
Abend: Zwischen Sonne und Döse war der Artilleriekampf während des Tages in der Gegend südlich von Salat Quentin und nördlich von Krüllers sehr lebhaft. Zwischen Nijssen und Reims Artilleriekämpfe mit Unterbrechungen auf verschiedenen Abschnitten. Der Feind hat Reims heftig beschossen, besonders das Viertel der Kathedrale. In der Champagne war der Tag durch eine Reihe von Gegenwirkungen des Feindes gegen die Höhen, die wir im Gebirgsstock von Moronvillers besetzt halten, gekennzeichnet. Ein heftiger Angriff gegen Mont-Haut wurde durch lebhaftes Kämpfen zunächst gemacht. Unsere Maschinengewehre und Gegenangriffe brachten dem Feinde blutige Verluste bei. Ein deutsches Bataillon, dessen Anwesenheit um 5 Uhr nachmittags nordwestlich von Mont-Haut gemeldet wurde, wurde von uns unter Feuer genommen und mit Zurücklassung von Toten zerstreut. Ein weiterer Angriffsvorstoß gegen die Höhen weiter östlich, ist gleichfalls abgeschlagen.

Der englische Tagesbericht.

W.B. London, 23. April. Antilider Bericht von gestern: Der Kampf dauert westlich und nordwestlich von Lens zu unserer Gunsten fort. Wir machten dort Fortschritte und brachten Gefangene und Maschinengewehre ein.

Die Truppen in Val d'Ina besetzten das genannte Gelände. Sie sind jetzt in Fühlung mit der Gaza deckenden feindlichen Hauptstellung. Die Stellung erstreckt sich von der Meereshöhe bei Scheik-Hanat durch Ali Muntar bis östlich der Stadt, von dort in südöstlicher Richtung nach Abu Hamra. Am 19. April wurden etwa 200 türkische Gefangene gemacht.

Die „Siege an der Westfront“.

Paris, 23. April. (Reuter.) König Georg von England und Präsident Poincaré haben aus Anlaß der Siege an der Westfront Glückwünschtelegramme gewechselt.

Der Krieg zur See.

Christiania, 22. April. Heute sind hier ein Offizier, ein Matrosen und ein Kadett des deutschen Tauchbootes nach Deutschland durchgereist, das in der Nordsee den norwegischen Dampfer Swansos angehalten, durchsucht und nach einem Kampf mit einem englischen Tauchboot die Verbindung mit dem norwegischen Dampfer verloren hatte. Der Dampfer ist mit der deutschen Mannschaft in Hangefangen eingelaufen, von wo die norwegischen Behörden die Heimreise gestatteten.

London, 23. April. (Reuter.) Die Sonntagszeitungen melden, daß 28 deutsche Seeleute, darunter einige Offiziere, bei dem Gesichts im Kanal getötet worden seien. Sie liegen in der Markthalle von Dover neben 22 gefallenen Engländern.

Der türkische Krieg.

W.B. Konstantinopel, 23. April. Heeresbericht von gestern. **Frankfront:** Auf dem rechten Tigrisufer haben neue Kämpfe begonnen, die noch nicht abgeschlossen sind. Auf dem linken Tigrisufer wurde eine von unseren vorgeschobenen Abteilungen einige Kilometer zurückgenommen. — **Sinaifront:** Der bei Gaza geschlagene Feind hat seinen rechten Flügel noch weiter zurückgenommen und arbeitet am Ausbau seiner Verteidigungsstellungen. Zum Schutze des rechten Flügels hat es eine Anzahl neuer Stellungen angelegt. Von den schweren Panzerwagen (Tanks), die der Gegner ins Feuer brachte, wurden drei zerstört.

Kleine Nachrichten vom Kriege.

Neue Kriegsziele?

Berlin, 23. April. Der „Deutschen Zeitung“ zufolge veröffentlichte russische Blätter die Vorschläge der deutschen Sozialdemokratie für die Friedensverhandlung in Stockholm:

1. Deutschland soll die Dardanellen, aber behält Elbafestungen.
2. Belgien wird wieder ein selbständiger Staat, aber ohne Recht, ein Heer zu halten.
3. Serbien und Montenegro und der slowakische Teil Oesterreich-Ungarns werden zu einem Großserbien vereinigt, aber als ein drittes Glied dem österreichischen Staat angegliedert.
4. Es wird ein unabhängiges Polen aus den russischen und polnischen Gebieten (bis Posen) errichtet: Das unabhängige Polen, welches die Rolle eines Stützpunktes ausüben soll, darf auch kein eigenes Heer haben.
5. Kurland und die westlichen Gebiete der russischen Ostsee-Provinzen werden beziehungsweise an Dänemark abgetreten.
6. Ein unabhängiges Aserbaidschan wird aus den von Rußland besetzten Gebieten geschaffen, aber unter Protektorat der Türkei.
7. Rumänien wird in seinem früheren Umfang wieder errichtet unter Abtretung eines schmalen Küstenstreifens an die Türkei.
8. Deutschland genehmigt die Neutralität der Dardanellen unter dem Protektorat der Türkei.

Nationalliberale Entschliebung betr. die Kriegsziele.

Berlin, 23. April. Eine Entschliebung der Nationalliberalen Partei Westfalens verlangt ausreichende Kriegsentwädigung und Gebietszuwachs in Ost und West und an Kolonien. Namentlich solle die Ostmark gegen Rußland geschützt werden.

Sonderare Meldun.

Basel, 23. April. Der Basler Anzeiger meldet der englische Gesandte in Bern habe durch den Bundesrat eine Unterredung mit dem österreichischen Gesandten nachgeschickt.

Zürich, 23. April. Einer der Führer der österreichischen Sozialdemokratie, Dr. Adler, ist von Bern wo er an der Beratung des deutschen Sozialdemokratischen Ausschusses wegen der Friedensfrage teilgenommen hat, hier eingetroffen, um sich mit italienischen Sozialisten zu besprechen.

Eine bulgarische Kundgebung.

Sofia, 23. April. Die Bulg. Tel-Agentur veröffentlicht eine Erklärung, daß man in Bulgarien von dem Aufgeben der russischen Eroberungsläne mit Befriedigung Kenntnis genommen habe. Niemand denke daran, die Ehre und die Entwicklungsfreiheit Rußlands zu beeinträchtigen oder sich in seine inneren Angelegenheiten einzumischen. Bulgarien werde jeden Schritt unterstützen, der den Frieden zu sichern vermöge, aber es sei nicht weniger entschlossen, im Einvernehmen mit seinen Verbündeten den Kampf bis zum Ende fortzusetzen. Der die vollkommene Einigung der bulgarischen Nation sichern solle. Vor einigen Tagen hat ein bulgarischer Minister dieses Kriegziel der vollkommene Einigung dahin festgesetzt, daß Bulgarien auf

der Einverleibung der Dobrubja, Mazedoniens und eines Teils des übrigen Rumeliens, die von Bulgaren bevölkert sind, beharre. (D. Schr.)

Einschränkungen in Frankreich.

Paris, 23. April. (Agence Havas.) Die Regierung hat beschlossen, statt der allgemeinen zwei fleischlosen Tage, den Gastwirten und Hotelinhabern zu verbieten, bei der Abendmahlzeit irgend welches Fleisch oder andere Schlächterware zu liefern. Infolgedessen sollen die Schlächterläden um 1 Uhr mittags geschlossen werden.

Kohlennot in Dänemark.

Kopenhagen, 23. April. Anlässlich des Mangels an Brennstoffen erwägt man den Abbau der Bornholmer Kohlenlager, die wahrscheinlich 500 000 Tonnen Kohlen ergeben können.

Christiania, 23. April. Das Morgenblatt berichtet, daß in voriger Woche in London für eine Fracht 500 Schillinge bezahlt worden seien, die vor dem Kriege 50 Schillinge kostete.

Die dritte spanische Note.

Berlin, 23. April. Die neue spanische Note verlangt, daß spanische Schiffe und Mannschaften bei Ausübung des Tauchbootkrieges geschont werden. Die Note ist von dem früheren Ministerpräsidenten Romanones abgefaßt.

Lissabon, 23. April. Die Kammer hat mit 57 gegen 21 Stimmen das Dekret abgelehnt, das einen Volkswirtschaftsrat einsetzen sollte. Ministerpräsident Almeida reichte darauf die Entlassung des gesamten Kabinetts ein.

Die Umwälzung in Rußland.

Die Komödie in Minsk.

Petersburg, 23. April. (Pet. Tel.-Ag.) In Minsk ist in Gegenwart des Dumapäsidenten Rodzianko und des Kriegsministers Gutschkow der Kongress von Vertretern der Armeen der Westfront eröffnet worden. Anwesend waren mehr als 1200 Vertreter der Soldaten, Offiziere und der Munitionsarbeiter. Der Kongress wurde durch den Vorsitzenden des Rates der Arbeiter und Soldatenabgeordneten von Minsk, namens Posenier, eröffnet. Rodzianko sagte, die Rückkehr zur Vergangenheit sei unmöglich; der Abgeordnete Rodzich forderte zum Zusammenschluß auf gegen den inneren und äußeren Feind. Laßt uns den Gegner vernichten. Die Versammlung rief: „Wir schwören es!“ Darauf hielt der französische Oberst Kampon eine Ansprache; die Soldaten sollten ihre Pflicht tun und weniger Politik treiben. Ein englischer Major forderte auf, alles für die Freiheit zu tun. General Gurkow, der Kommandierende der Westfront, sagte, der deutsche Militarismus müsse vernichtet werden.

Petersburg, 23. April. (Pet. Tel. Ag.) Der Ministerpräsident Fürst Drow und Kriegsminister Gutschkow haben an die für die Armee tätigen Arbeiter einen Aufruf gerichtet, in dem sie erklären: Die letzte Stunde unserer Prüfung ist gekommen und vielleicht die Schicksalsstunde, die uns vielleicht auf immer glücklich und frei machen wird, oder uns unsere nationale Ehre rauben und uns in die alte Sklaverei zurückschleudern wird. Mehr als jemals werden wir unser Glück erzwingen und das Schicksal der gewonnenen Freiheit ist in unserer Hand.

Petersburg, 23. April. (Pet. Tel. Ag.) Der Volkziehungsanschuß der Petersburger Arbeiter- und Soldatenabgeordneten hat mit 211 gegen 14 Stimmen beschlossen, die von der provisorischen Regierung ausgegebene sogenannte „Freiheitsanleihe“ mit allen Kräften zu unterstützen.

Petersburg, 23. April. (Pet. Tel. Ag.) Der Professor für Völkerrecht Baren-Weide ist an Stelle von Polowzow zum Gehilfen des Ministers des Äußeren ernannt worden.

Stockholm, 23. April. Von London aus wird wider mit einem Ueberfall Japans auf Rußland gedroht, falls Rußland einen Sonderfrieden schließen wollte.

Petersburg, 23. April. General Leischinsky, Oberbefehlshaber der russischen Truppen an der rumänischen Front, hat seine Entlassung gegeben.

Der Generalstab des Militärbezirks von Moskau hat eine größere Anzahl jüdischer Studenten der Universität Moskau zur Vorbereitung auf die Prüfungen zugelassen.

Der amerikanische Krieg.

Berlin, 23. April. Der deutsche Gesandte in Brasilien wird nach Chile abreisen.

Kopenhagen, 23. April. Minister Balfour ist mit einer Sondergesellschaft nach Washington abgeritten, um die amerikanische Regierung zum Beitritt zum englischen Abkommen (betr. Ausschluß des Sonderfriedens) zu bewegen.

Neuhort, 23. April. (Reuter.) Die englische Kommission unter Führung von Balfour, fand in den Vereinigten Staaten begeisterte Aufnahme. An der Grenze wurde sie von Vertretern des Kriegs- und des Marineamts empfangen. Dann fuhr sie im Sonderzuge nach Washington. In einer Unterredung erklärte Balfour, das Ziel der Reise sei die Sicherstellung des Zusammenarbeitens aller derer, die einen dauerhaften Frieden nach einem siegreichen Kriege wünschten.

Berlin, 23. April. Nach einer Baseler Mitteilung des „Berliner Volkszeitung“ wird aus Washington berichtet, Senator Penrose habe einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach die Einreise von 10 Indianerabteilungen in die Vereinigten Staaten von zusammen 50 000 Mann vorgeschlagen werde. Alle auf diese Weise angeworbenen Indianer würden amerikanische Bürger werden. — (Zeit. amerikanischer Humburg!)

Neues vom Tage.

Wiesbaden, 23. April. König Wilhelm von Württemberg ist hier zum Kurgebrauch für mehrere Wochen eingetroffen.

temberg ist hier zum Kurgebrauch für mehrere Wochen eingetroffen.

St der preussische Landwirtschaftsminister autönmüde?

Berlin, 23. April. Nach dem „Berl. Tageblatt“ wird neuerdings von dem Austritt des Landwirtschaftsministers Frhr. v. Schorlemer gesprochen. — Die Wirtschaftspolitik des Ministers wurde vom „Berl. Tageblatt“ in der letzten Zeit heftig bekämpft, weil er den Standpunkt der Produzenten einseitig gegenüber dem der Händler und Konsumenten vertrete.

Der neue Generalgouverneur in Belgien.

Berlin, 23. April. Wie verlautet, ist Generaloberst von Falkenhäusen an Stelle des verstorbenen Generaloberst Vissing zum Generalgouverneur in Belgien ernannt worden. (Falkenhäusen wurde im März 1899 Kommandierender General des 13. Armeekorps und trat 1902 in den Ruhestand. Bei Kriegsbeginn stellte er sich wieder zur Verfügung und erhielt das Oberkommando einer Armeegruppe an der Westfront und im Jahre 1916 den Oberbefehl über eine Armee. Im Dezember 1914 war er zum Generaloberst befördert worden. Der neue Generalgouverneur steht im 73. Lebensjahre.)

Zur Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Leipzig, 23. April. Nach den „L. N. N.“ haben die sächsischen Bundesratsmitglieder gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes gestimmt.

Lokales.

Weitere Kreuz-Ritter.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ferner geschmückt: Geheimer Hermann Krauß, Unteroffizier Robert Krauß, silberne Verdienstmedaille, Söhne des Dienstmanns Krauß, Ferner Philipp Citel, Eisener Kreuz und silberne Verdienstmedaille, Sohn des Philipp Citel, früher Totengräber hier. Wir gratulieren.

— **Kein Abzug des Lagergelds.** Aus verschiedenen Kreisen wird häufig darüber Besorgnis geführt, daß von den Kommissionären von den gesetzlichen Gewerbesteuerpreisen unberechtigte Abzüge, so namentlich bei dem „Lagergeld“ gemacht würden, das Aufkosten des Kommissionärs decken solle. Auf eine an die zuständigen höchsten Behörden deshalb gerichtete Beschwerde hat das preussische Landesgetreideamt, in Uebereinstimmung mit der Geschäftsabteilung der Reichsgetreidestelle, dieser Tage folgenden Bescheid gegeben: „Nach Par. 6 Abs. 3 der Verordnung über Höchstpreise für Brotgetreide hat der Verkäufer für den Höchstpreis auch die Kosten des Einladens zu tragen. Soweit der Verkäufer nicht selbst die Beförderung und die Einladung vornimmt, können ihm die dadurch entstehenden Kosten am Höchstpreis gekürzt werden. Einen Abzug am Höchstpreis für Lagergeld halten wir nicht für begründet. Die unvermeidliche, kurzfristige Einlagerung kleiner Mengen gehört zu den Aufgaben, die durch die Zuschläge (Kommissionsgebühren) abgegolten werden.“ Danach sind die so vielfach geübten Bezüge von „Lagergeld“ für kleinere Posten ungerechtfertigt und unter Umständen als Kriegswucher strafbar.

— **Hilfsdienstgesetz.** Der Verband der Rechtsanwaltsstellen, Lübeck, Parade 1, hat Auskunftsverteilung für das Kriegsamt übernommen und es empfiehlt sich daher, Anfragen über Bestimmungen des Kriegsrechts, über welche Zweifel bestehen, im Einzelfalle an die genannte Anwaltsstelle zu richten.

— **Militärwärter.** Um für die Militärwärter nach dem Kriege mehr Stellen zu beschaffen, wird die Vorschrift betr. die Belegung von mittleren, kleinen und Unterbeamten auf alle Gemeinden mit mindestens 1000 Einwohnern (bisher 3000) ausgedehnt.

— **Der militärische Zuständigkeitsdienst** erfordert für gewisse Zwecke das Hochlassen einer größeren Anzahl von Ballons. Durch Sturm oder andere äußere Einflüsse kann es vorkommen, daß Ballons sich überziehen und niedergehen. Der Finder eines solchen Ballons wird gebeten, diesen mit größter Sorgfalt zu behandeln und zu bergen und der nächsten Polizeibehörde oder dem stellv. Generalkommando sofort Mitteilung zu machen. Eine genaue Anweisung, die unbedingt gelesen werden muß, befindet sich deutlich sichtbar in einer kleinen Tasche des Ballons. Für einwandfreie Ablieferung wird eine entsprechende Geldbelohnung gewährt. Unwillige Beschädigung oder Verabreichung des Ballonstoffes wird nach den bestehenden Gesetzen streng bestraft.

Tiermehl-Fabrikanlagen in Württemberg.

Die Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern errichtet in Württemberg 5 Tiermehl-Fabrikanlagen, und zwar eine für den Neckarbezirk im Bezirk Ludwigsburg, eine für den Schwarzwaldbezirk im Bezirk Horb, eine für den Jagstbezirk im Bezirk Hall, eine weitere in der Mitte des Oberlandes und eine Zentralanlage im Bezirk Weislingen. Diese der Tiermehl- bzw. Fettgewinnung dienenden Anlagen verfolgen hervorragende Zwecke. Aus den gewonnenen Fetten werden einweihaltige Acasifuttermittel für die Vieherzeugung hergestellt und militärischen Interessen dienen diese Fette für die Herstellung von Glycerin und Explosivstoffen. Mit der Ausführung der Anlagen wurde Architekt Bourat P. J. Mann in Stuttgart beauftragt.

— **Eine vorbildliche Regelung bezahlter Frauenheimarbeit** ist in Kassel durch die lebhafte eingetragene „Städtische Ausgabebehörde für bezahlte Frauenheimarbeit“ ein- und durchgeführt worden. Durch diese Einrichtung war es möglich, den im zweiten Halbjahr des vergangenen Kriegsjahres daniederliegenden Arbeitsmarkt mit Hilfe des Vorkriegsstandes des 11. Armeekorps wieder zu beleben. Auch das Ingenieuramt Berlin gab Bestellungen im Werte von 1,5 Millionen, ferner die Munitionsindustrie 100 000 Patronentaschen

monatlich auf, dazu kamen noch nachlässige Aufträge für die Wäsche- und Instandsetzungsarbeiten für das Meer, so daß im letzten Halbjahr 2500 Heimarbeiterinnen ununterbrochen beschäftigt werden und 259.500 Mk. an Löhnen ausgezahlt werden konnten. Der Reingewinn wurde teils an die beschäftigten Heimarbeiterinnen, teils für wohltätige Zwecke abgeführt.

Bermischtes.

Soßwasser in Östpreußen. Die an das kurische Hoff angrenzende weite Niederung bildet mit diesem infolge der durch das Soßwasser verursachten Ueberschwemmung eine weite Wasserfläche. Die Forsten stehen tief im Hochwasser. Das Elchwild sucht Zuflucht auf den Dämmen. Das Vieh in den Dörfchen mußte auf höher gelegene Stellen gebracht werden.

Soß-Brechm. Der bekannte Frauenarzt Dr. Horst Brehm, der Sohn des „Äter-Brechm“, ist in Weimingen im Alter von 54 Jahren gestorben. Weltlich bekannt geworden ist der Verstorbene besonders durch seine Förderung des Fischangehens und die Organisation der Angler.

Die 1. Klasse im Felde. Von einer Maschinengewehr-Kompagnie an der Westfront in Stärke von 118 Mann wurden auf die letzte Kriegsanleihe 10.000 Mark gezeichnet. Alle 118 Mann standen auf der Liste.

Baden.

(-) Bruchsal, 23. April. Der Bürgerausschuß genehmigte die Verjüngung der Stadt mit elektrischer Kraft und die Beteiligung der Stadt an der mittelbadischen Bahn- und Elektrizitätsgesellschaft A.-G. in Karlsruhe.

(-) Bfrozheim, 23. April. Die Polizei verhaftete die 24 Jahre alte Kellnerin Fanny Lochner aus Kaufbeuren, die ihr neugeborenes Kind sofort nach der Geburt getötet hatte.

(-) Freiburg, 23. April. Die Erfahrungen beim Fliegerangriff vom 14. haben das Gr. Bezirksamt veranlaßt, in einer öffentlichen Bekanntmachung an die Bevölkerung wiederholt und dringend die Aufforderung zu richten, die bekannt gegebenen Verhaltensmaßregeln bei Fliegerangriffen peinlichst zu befolgen. Die Beobachtung bei den meisten Einschlagstellen des letzten Fliegerangriffs berechtigte auch jetzt noch unbedingt zu dem Schluß, daß innerhalb der Gebäude der Keller der verhältnismäßig sichere Aufenthaltsort ist. Dies ergebe sich auch daraus, daß die beim letzten

Fliegerangriff getöteten Personen sich nicht im Keller, vielmehr im Freien oder in den oberen Stockwerken befunden haben.

(-) Freiburg, 23. April. Dem Oberbürgermeister Dr. Thoma ist am Samstagabend noch folgendes Telegramm der Königin von Schweden aus Karlsruhe zugegangen: Nach meiner Rückkehr in die geliebte badische Heimat möchte auch ich Ihnen aussprechen, wie schmerzlich mich der leider von so schweren Folgen für die schöne Stadt Freiburg begleitete Fliegerüberfall bewegt hat und mit welcher warmen Teilnahme ich der bedauernden Opfer gedenke. — Der Oberbürgermeister hat im Namen der Stadt für diese warme Anteilnahme den tiefgefühltesten Dank zum Ausdruck gebracht.

(-) Offenburg, 23. April. (Landeskonferenz der badischen Sozialdemokratie.) Am Sonntag fand hier eine von den Delegierten aus den einzelnen Wahlkreisen, der Landtagsfraktion, den Vertretern der Presse und des Landesvorstandes der sozialdem. Partei besuchte Landeskonferenz statt. Abg. Ged. Offenburg erklärte, er sei nicht Mitglied der sozialdem. Landtagsfraktion. Da seine Fragestellungen den Eindruck erweckten, als sollten die Verhandlungen der Konferenz geführt werden, beschloß diese mit allen gegen 4 Stimmen dem Abg. Ged. das Beratungsrecht nicht zuzubilligen. Parteisekretär Hoff berichtete sodann über die letzte Sitzung des Parteiausschusses und daran anschließend sprach Reichstagsabg. Oskar Ged. Mannhe. über die politische Lage. Seine Ausführungen gipfelten in der Ueberzeugung, daß die gegenwärtige militärische und politische Gesamtlage eine glänzende Rechtfertigung der von der sozialdem. Reichstagsfraktion von allem Anfang an eingenommenen Haltung bedeute. Von ihm und dem Landesvorstand wurden zwei Entschlüsse über die Organisationsfrage und die Taktik der Partei vorgelegt und gegen 2 Stimmenenthalten angenommen. Einstimmig Annahme fand sodann ein von Abg. Kolb vorgelegtes politisches Aktionsprogramm für Baden. Die Vertreter von Offenburg und Freiburg erklärten die Politik der Reichstagsfraktion nicht billigen zu können.

(-) Achern, 23. April. Nach dem städtischen Voranschlag für 1917 erhöht die Umlage eine Erhöhung von 35 auf 40 Pfennig.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 23. April. (Ueberfall.) Am Samstag den 14. April abends ist der 12 Jahre alte Werner Wagner von hier durch die See- und Jägerstraße bis zur Kreuzerstraße von einem jüngeren, großen und schwächlichen Mann, der einen Arbeitsanzug trug, verfolgt, zu Boden geworfen und durch Schüsse und Stiche an beiden Unterschenkeln verletzt worden. Von dem Täter hat man bis jetzt keine Spur.

(-) Lauffen a. N., 23. April. (Wie es draußen aussieht.) Die Einfaat des Sommergetreides konnte, freilich mit mancher Unterbrechung, nunmehr beendet werden. Die schon länger gesäten Sommerhalmsfrüchte gehen schon gleichmäßig auf. Das Umackern von ausgewintertem Winterweizen war vereinzelt von Nöten. Die Saatkartoffeln wurden zum größten Teil in den Boden gebracht. Allmählich haben sich Wiesen und Ackerfelder mit saftigem Grün bedeckt. Die Entwicklung der Futtergewächse geht bei der kühlen Witterung allerdings langsam voran. Die Obstbäume zeigen reichlichen Fruchtansatz. Beim Eintritt wärmeren Wetters dürften die Knospen bald ausbrechen und die Bäume, zunächst die früheren Obstsorten, ihre Blüten entfalten. Weit zurück in der Vegetation sind namentlich auch die Weinberge, in denen die Reben noch tot sind. Dagegen schreiten die Weinbergsarbeiten: Biegen, Behaden, Pfählen, rasch voran. Die langanhaltende rauhe Witterung, die eine Verzögerung in der Entwicklung sämtlicher Kulturgewächse mit sich bringt, läßt hoffen, daß wir vor späteren, schädlichen Nachfrösten verschont bleiben und eine gute Ernte bekommen.

(-) Gmünd, 23. April. Der Milchhöchstpreis wird hier vom 1. Mai an von 24 auf 26 Pfg. mit der Maßgabe erhöht, daß von der Erhöhung mindestens 1 Pfg. den Milchzeugern zutommen muß im Interesse der Förderung einer gesteigerten Milchlieferung.

(-) Kottweil, 23. April. In der zweiten Aprilwoche sind von den Bezirksgemeinden 28.700 Eier und 10% fetterer Butter angeliefert worden. Die Zahl der Eier ist gegen die letzte Märzwoche um 4000 Stück zugenommen.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei
Wilddbad. Verantwortlich: E. Reinhardt, hieselbst

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß wie in anderen Städten die Sprechstunden des Stadtvorstands beschränkt sind auf die Zeit von vormittags 9 bis 12 Uhr, da die übrige Tageszeit die sonstige Amtstätigkeit in Anspruch nimmt.

In eiligen Angelegenheiten ist der Stadtvorstand nach wie vor jederzeit zu sprechen.
Wilddbad, den 23. April 1917.
Stadtschultheißenamt: Böhner.

A. Oberamt Neuenbürg.

Butter.

Den **Ruhhaltern** wird die Einhaltung nachstehender Vorschriften wiederholt zur Pflicht gemacht:

- 1) Ruhhalter haben sämtliche in ihrer Wirtschaft hergestellte Butter, soweit sie als Selbstversorger die Butter nicht in ihrem eigenem Haushalt verwenden dürfen, an die **Ortsammelfelle abzuliefern**. Jede Butterlieferung an andere Stellen oder Personen ist **verboten und strafbar** (§ 9 der Min.-Verf. über Milchzeugnisse aus landw. Betrieben vom 1. Februar 1917, Staatsanz. Nr. 28).
- 2) Nach Bestimmung der Reichsstelle für Speisefette dürfen die Selbstversorger **nicht mehr als 125 Gramm Butter wöchentlich** auf den Kopf ihrer Wirtschaftsangehörigen in ihrer eigenen Wirtschaft verwenden.

Den 18. April 1917. Oberamtmann Siegele.
Zur Nachachtung bekannt gegeben.
Wilddbad, den 21. April 1917.
Stadtschultheißenamt: Böhner.

Geflügelfutter-Angebot.

Von dem Kleintierzuchtverband Waihingen a. Enz sind der Bezirksgetreidestelle 400 Ztr. Hühner-Mischfutter (Mischfutter für Legehühner) zur Verfügung gestellt worden. Bestellungen darauf wollen längstens bis **Samstag, den 28. April ds. Js.** auf dem Meldeamt gemacht werden.
Wilddbad, den 23. April 1917.
Stadtschultheißenamt: Böhner.

Bekanntmachung.

Gegen Lebensmittelmarke Nr. 29 werden bei den hiesigen Kasleuten und Kleinhändlern vom 24. bis 26. ds. Mts. eine Sendung **Graupen, Haferflocken, Hafermehl, Gries und Kartoffelwalmehl** verkauft und zwar kommt auf eine Person 200 Gramm Graupen zum Preise von 12 Pfg. 220 Gramm Haferflocken und Hafermehl zum Preise von 20 Pfg. 150 Gramm Gries und Kartoffelwalmehl zum Preise von 9 Pfg.

Dr. Greiner's, „Kriegshilfe“

Sauerstoff, Salmiak-Pulver.
Inhalt ca. 1 Pfd. Preis 60 Pfg.
K. A.-Seife, 100 g. Stück 40 Pfg.
K. A.-Seifenpulver. Paket 30 Pfg.
empfehl
Drogerie Hans Grundner,
Inhaber: Herm. Erdmann.

Vereinsbank Wilddbad

eingetr. Genossensch. mit unbeschr. Haftpfl.

Bilanz pro 31. Dezember 1916.

Aktiva.

Rassenbestand	49507 35
Wechselbestand	303970 25
Effektenbestand	182947 —
Anlage des Reservefonds in mündelbaren Papieren	170920 —
Mobilien	4000 —
Immobilien	114000 —
Geschäftsausstände in laufender Rechnung	1597488 49
Vorschüsse	1133855 84
Darlehen gegen 1. Hyp. bei Banken	422943 95
offene Zinsraten	200652 21
	72936 07
	4253221 16

Passiva.

Geschäftsanteile der Mitglieder einschl. 5% Dividende 1916	7951600 28
Reservefond einschl. Zuweisung 1916	198000 —
Aufgenommene Anlehen und Spareinlagen	
a) mit 6monatl. Kündigung	Mk. 2076369.48
b) mit tägl. Kündigung	Mk. 147189.05
Guthaben der Mitglieder in lfd. Rechnung	2223558 53
Guthaben der Banken	633490 12
Laufende Tratten	376691 97
Zum voraus erhobene Zinsen und Diskontbeträge pro 1917	23557 13
	1757 55
Gewinn-Vortrag	1005 58
	4253221 16

Mitgliederzahl:

Am 1. Januar 1916	867
Neu eingetreten	15
	882

Ausgeschieden:	
durch Tod	26
freiwillig oder infolge Bezugs	6
durch Ausschluss	3
Stand am 31. Dezember 1916	847

Wilddbad, den 23. April 1917.

Der Vorstand:

E. Böhner, Fr. Rath, Ph. Hofsch, Stellv.

Bei **Adolf Blumenthal, Pfaukudh und Hermann Großmann** sind frische **Salzheringe und Sardinen** zu haben.

Zahnpraxis Fritzsche.

Vertreten durch tücht. Assistenten.
Sprechstunden täglich 9—12, 2—6 Uhr.

Reisekörbe, jede Größe,
Postversandkörbe,
Armkörbe,
Waschkörbe,
sind zu haben bei

Robert Treiber.

— Ein — Kücher

wird zu pachten gesucht. [285]
Zu erfragen in der Exped.

2 sehr schöne, starke Läufer-

Schweine
hat preiswert zu verkaufen.
Carl Kometsch, 3. Lunde.

Spiel-Bälle Tennis-Bälle

gut springend,
von 55 Pfennig an,
bei
Ghr. Schmid u. Sohn,
Photo- und Sporthaus,
Friseur, Parfümerie,
König-Karlstr. 68.

Summiband für Strumpfbänder, schwarze

**Besenlizen u.
Rockborden,**

Seiden- und Baumwollband

empfehl zum billigsten Tagespreis.
Robert Rievinger.

Möde, Mäntel,

**Sackkleider,
Hauskleider,**
empfehle gut und preiswert,
solange noch Vorrat.
S. Schanz.